

Warum wir keine Darstellungen von Zigarre rauchenden Kapitalisten mögen



Der Kapitalist ist ein schlechter Mensch: „dick, hässlich, mit Pfeife und Brille, dekadent und raffgierig.“

Dieser simple Eindruck wird in vielen Bildern vermittelt, auch in Bildern in der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit. Diese Bilder sind oft lustig und trotzdem mögen wir sie nicht.

Kapitalismus ist ein gesellschaftliches Verhältnis und keine Charakterfrage

Wir verstehen Kapitalismus als ein gesellschaftliches Verhältnis, das nicht auf das Fehlverhalten einzelner Personen zurück geführt werden kann. Wir wenden uns deshalb gegen eine Personalisierung in der Kapitalismuskritik. Natürlich kann und muss das konkrete Verhalten von Personen kritisiert werden. Aber die Unternehmer können nicht für den Kapitalismus als solchen verantwortlich gemacht werden.

Die Regeln der kapitalistischen Ökonomie beziehen alle mit ein. Auch der Facharbeiter, der über einen privaten Rentenfonds seine gesetzliche Rente aufbessern will, entwickelt ein objektives Interesse an hohen Renditen. Auch wenn er gleichzeitig um seinen Arbeitsplatz fürchtet, der im Streben nach hohen Renditen vielleicht wegrationalisiert wird.

Die Regeln der Ökonomie können verändert werden. Deshalb deshalb machen wir uns und anderen Druck, um die Regeln im Sinne eines „schönen Lebens für alle“ und nicht gemäß der zerstörerischen Eigenlogik des Kapitalismus zu verändern.



Analyse statt Feindbild

Die Darstellung von Kapitalisten erfolgt oft im Schema eines Feindbildes. Hier die Guten, da die Bösen. Die ArbeitnehmerInnen sind meistens unschuldig und gut, die Kapitalisten hingegen mit mehr oder weniger offenen negativen Merkmalen beschrieben, die sich nicht nur auf ihre Rolle in der Ökonomie beziehen, sondern auch auf ihre Eigenschaft als Mensch.

Dabei werden auch problematische Stereotype belebt:

- Kapitalisten werden fast immer als dicke Männer mit viel Geld, Zigarren oder Sektgläsern dargestellt. Formen von Genuss und Lebensqualität werden damit als etwas negatives bewertet. Dabei ist Sekt doch wirklich nichts Schlechtes, oder?
- Kapitalisten haben in den Bildern meistens eine Brille. Statistisch ist dies sicher nicht erwiesen. Die Brille wird mit Intellektualität verbunden, die damit als etwas Unerwünschtes definiert wird.
- Kapitalisten werden dargestellt als Leute, die nicht arbeiten. Ihnen gegenüber gestellt werden die, die sogenannte „ehrliche Arbeit“ verrichten.

Die Darstellungen von Kapitalisten decken sich weitgehend mit antisemitischen Darstellungen von jüdischen Kapitalisten. Das Negative an der kapitalistischen Ökonomie wird auf Personen bzw. Personengruppen projiziert. Statt dieser Projektion fordern wir Analyse ein, die weder andere noch uns selbst auf eine Rolle in einem Gut-Böse-Schema festlegt, sondern die ökonomischen Strukturen und Bedingungen des Handelns in den Blick nimmt.